Ing. Dipl.-Päd. Manfred Wiesenhofer, LK Steiermark, Obstbaureferat

Erziehungsformen und Schnitt von Strauchbeerenkulturen

Der Erziehung bzw. dem Schnitt von Strauchbeerenkulturen kommt eine immer größere Bedeutung zu. Durch die richtige Erziehungsform können Erntekosten reduziert, Fruchtgrößen gefördert und Pflanzenschutzprobleme reduziert werden. Ein ausgewogenes Erziehungssystem, welches alle drei Aspekte ausreichend würdigt, ist oft nicht leicht zu finden oder zu gestalten. So werden bestehende Anlagen oft während der Standzeit adaptiert und neuen Rahmenbedingungen angepasst. Die Wahl des Erziehungssystems ist daher nicht nur als einmalige Entscheidung bei der Pflanzung zu sehen, sondern ist ein laufender Prozess, der im jährlichen Schnitt seine Anpassung erfährt.

Rote und weiße Johannisbeere

Rote und weiße Johannisbeersorten werden im Erwerbsanbau in der Regel als Zwei- oder Dreiasthecken erzogen. Dies ist möglich, da diese Sorten an den Leitästen ausreichend garnieren – es bilden sich also nicht nur an der Basis des Stockes, sondern über die gesamte Höhe der Pflanze, Jungtriebe. Diese Triebe bringen die schönsten Früchte und ermöglichen es in einer ergonomisch guten Höhe Früchte zu ernten.

Die – je nach Sorte – fünf bis fünfzehn Fruchttriebe schön verteilt unterzubringen ist eine große Herausforderung und der Schnitt somit eine der wichtigsten Tätigkeiten im Johannisbeeranbau. Durch ihn wird nicht nur eine Überalterung und Vergreisung der Anlage verhindert, auch kann durch optimale Eingriffe eine starke Verbesserung der Fruchteigenschaften, besonders der Traubenlänge, herbeigeführt werden. Weiters hat sich in den letzten Jahren immer deutlicher gezeigt, dass gut gepflegte Kulturen und ständig verjüngte Stöcke weit weniger empfindlich gegen tierische und pilzliche Schaderreger sind und die Trauben seltener ausrieseln.

Der Schnitt der Johannisbeere erfolgt grundsätzlich in der Vegetationsruhe. In frostgefährdeten Lagen kann die endgültige Reduktion der Fruchttriebe jedoch erst beim Knospenschwellen durchgeführt werden. Der Vorteil davon ist, dass dann ersichtlich ist, welche Triebe und Knospen vom Frost geschädigt wurden und welche austreiben. Ein zu später Schnitt kann das Wachstum und die Fruchtqualität negativ beeinflussen.

Drahtführung bei roter Johannisbeere: Die Nachzucht junger Leitäste ist eine Hauptaufgabe im Anbau roter Johannisbeeren

Schnitt einer Ertragsanlage

Wie bereits erwähnt, bilden sich qualitativ hochwertige Trauben nur am einjährigen Fruchtholz, das gleichmäßig über den ganzen Leitast verteilt ist.

Abgetragene Triebe werden auf Zapfen zurückgeschnitten. Der Zapfen hat den Sinn, dass bei Befall durch Johannisbeerglasflügler nicht der ganze Leittrieb abstirbt. Außerdem bilden sich an den Zapfen optimale Fruchttriebe für das kommende Jahr. Als Grundregel gilt: je dicker der abzuschneidende Trieb und umso tiefer am Leitast er liegt, ein umso längerer Zapfen hat stehen zu bleiben. Nicht benötigte Zapfen aus dem Vorjahr sind meist eingetrocknet und können abgeschnitten werden.

Von den einjährigen Trieben werden bei starkwüchsigen Sorten (z.B. Rovada) drei bis fünf 30 bis max. 50 cm lange, möglichst flachstehende Fruchttriebe pro Leittrieb belassen. Bei anderen Sorten (z.B. Jonkheer van Tets) fruchtet nur das kurze Holz – daher werden je nach Wachstum 10 bis maximal 15 Triebe mit jeweils etwa 15 bis 25 cm Länge belassen.

Bei allen Johannisbeersorten sollten die Leittriebe alle drei bis fünf Jahre ausgetauscht werden. Ältere Leittriebe bringen häufig nur noch schwaches Fruchtholz hervor und sind anfälliger für Holzkrankheiten und Schädlinge, wie z.B. Schildläuse.

Schwarze Johannisbeere

Zwar gibt es auch Schwarze Johannisbeeranlagen, wo die Pflanzen als Spindel oder Hecke erzogen werden, dennoch ist der Busch oder ein V-System für die Produktion von diesen Sorten besser geeignet. Der Grund dafür ist die starke Basisförderung von schwarzen Sorten. Sie treiben am und im Boden viel stärker aus und bilden dann oft eineinhalb- oder zweimeterlange Triebe, welche auch fruchtbar sind.

In der Praxis hat sich für die Tafelobstproduktion ein V-för-

mige Unterstützung bewährt. So werden die Pflanzen jeden Winter intensiv zurückgeschnitten und es verbleiben nur sechs bis acht lange Bodentriebe oder bodennahe Jungtriebe. Diese werden am V-System fixiert. Mit dieser Unterstützung wird einerseits die Ernte erleichtert, da die Fruchttriebe gut erreichbar außen liegen, und andererseits ein starker – nicht störender – Aufwuchs junger Triebe erreicht.

Schwarze Johannisbeere: gut erkennbar sind die starken einjährigen Fruchttriebe, die durch das V-System gestützt werden.

Stachelbeere

Das Wuchs- und Erziehungssystem der Stachelbeere ähnelt jenem der Johannisbeere, auch gibt es die gleichen Unterschiede in Bezug auf Garnierung bzw. Basisförderung. Die im Erwerbsanbau wichtigen Sorten Achilles und Rote Triumpf können wie Rote Johannisbeeren sehr gut als bis zu zwei Meter hohe Hecke erzogen werden, andere Sorten wie die rote Frühsorte Xenia hingegen sind durch starke Basisförderung gekennzeichnet.

Sowohl bei der Anlagenerstellung als auch beim Schnitt ist auf die Eigenheiten der Sorte natürlich Rücksicht zu nehmen. Gut garnierende Sorten fruchten gut auf 20 bis 30 cm langen Fruchttrieben. Bei schwach wachsenden Sorten dürfen dabei nur drei bis vier Fruchttriebe pro Leitast belassen werden. Bei stark wachsenden Sorten können um die sechs Triebe belassen werden. Besonderer Wert muss dabei auf die gleichmäßige Verteilung der Triebe am Leitast gelegt werden, damit die Früchte im kommenden Jahr leicht zugänglich sind und somit die Ernte erleichtert wird.

Grundsätzlich sollte bei Stachelbeere auf einen lockeren Stockaufbau mit wenigen Leitästen geachtet werden – dadurch wird eine optimale Mehltaubekämpfung ermöglicht. Bodennahe, kurze Fruchttriebe sind jedenfalls zu entfernen, da sie die Ernte erschweren und die Fruchtqualität nicht entspricht.

Die Leittriebe von heckenbildenden Stachelbeeren sollten noch häufiger erneuert werden als bei Johannisbeeren, also spätestens jedes dritte Jahr. Ältere Triebe machen häufig nur noch einen schwachen Neutrieb und bringen keine optimalen Fruchtgrößen hervor.

Die rote Frühsorte Xenia zeichnet sich durch ihre starke Basisförderung aus. Diese Sorte garniert auf abgetragenem Holz kaum, sondern bildet bestenfalls bis zu einer Höhe von einem Meter Jungtriebe. Dieses schwierige Wuchsverhalten führt zu ersten Versuchen mit einer V-förmigen Unterstützung – dadurch können mehrere Jungtriebe je Pflanze, als bei einer Laubwand, untergebracht werden. Außerdem wird die Ernte deutlich erleichtert, da nicht soviele Früchte bis zum Boden hängen.

Die Hecke hat sich als optimale Erziehungsform für hochgarnierende Sorten herausgestellt.

Um ein Ernten ohne Handschuhe möglich zu machen ist ein enormer Schnittaufwand notwendig.

Die Hauptsorte Achilles lässt sich sehr gut als Hecke erziehen

Kulturheidelbeere

Kulturheidelbeeren werden primär als Busch erzogen, wobei es einen deutlichen Trend zu einem starken Verjüngungsschnitt gibt. Da damit geringere Holzfestigkeit einhergeht, werden die Heidelbeerpflanzen bzw. deren Jung- und Fruchttriebe oft mit Haltedrähten gestützt. Diese sind links und rechts etwa 50 cm außerhalb der Reihe in einer Höhe von etwas über einem Meter gespannt.

Der Schnitt der Heidelbeersträucher ergibt sich vielfach aus dem Wuchsverhalten dieser Obstart. Ältere Fruchttriebe neigen sich unter dem Gewicht der Früchte nach unten und bilden am Scheitel Jungtriebe. Auf diese wird der abgetragene Fruchtast zurückgeschnitten. Bildet ein Ast keine jungen Triebe mehr aus, ist er bodeneben abzuschneiden.

An den jungen Trieben bilden sich im ersten Jahr nur einige Beeren aber gleichzeitig eine Reihe von Kurztrieben, welche dann im zweiten Jahr den Hauptertrag bringen.

Aufgrund der ständigen, starken Verjüngung werden häufig Drähte zum Stützen der Fruchtäste eingezogen.

Das Fruchtholz ist an seiner hellen Farbe und den großen, dicken Blütenknospen zu erkennen.

Himbeere

Die Eigenschaft von Himbeeren, sich durch Wurzelausläufer zu vermehren, stellt den Praktiker vor einige Herausforderungen. So müssten zwar einerseits genug Jungruten für das kommende Jahr (oder bei Herbsthimbeeren für die Herbsternte) nachgezogen werden, das Pflanzbeet darf allerdings nicht aus dem Ruder laufen.

Die Himbeererziehung bedarf somit laufender Arbeiten während des Jahres. Der Begriff Rutenmanagement beschreibt einerseits die Entfernung von mastigen, mäßig fruchtbaren Ruten und andererseits das Auslichten des Pflanzstreifens. Gerade ersteres ist sehr wichtig, da die frühen, starken Ruten oft spätfrostgeschädigt sind und außerdem die Ertragsruten stören. Dies kommt natürlich nur bei Sommersorten zum Tragen – bei diesen werden daher die Jungruten bis Anfang Mai komplett entfernt. Um diese Maßnahme setzen zu können, ist ein guter Wuchs und optimale Nährstoffversorgung die Voraussetzung.

Auch bei herbsttragenden Sorten ist eine Reduktion der Ruten auf etwa 10 bis 15 je Laufmeter notwendig. Hier werden meist die seitlichen, kurzen Ruten entfernt um im Pflanzbeet für eine gute Durchlüftung zu sorgen.

Lässt man die Ruten von starkwüchsigen Sorten, wie z.B. Himbo-Top oder Enrosadira nach der Ernte im Herbst stehen und kürzt sie auf etwa 2 m ein, kann mit dieser Sorte ein gewisser Frühertrag erzielt werden. Eine Doppelbeerntung führt zu einem verminderten Wachstum und zu einer Verzögerung des Herbstertrages. Interessant ist dies daher vor allem für Direktvermarkter und für den Anbau im Tunnel.

Brombeere

Brombeeren werden meist als Hecke oder Palmette erzogen. Obwohl diese starkwüchsige Obstart vier- bis fünf-Meter lange Ranken bildet, wird sie inzwischen meist mit nur 80 cm Pflanzabstand angepflanzt. Dadurch kann die Fläche besser genutzt und der Ertrag gesteigert werden.

Bei solch engen Pflanzabständen wird während des Jahres intensiv darauf geachtet, dass die Ranken nicht zu mastig werden. Dafür wird der Erstaustrieb häufig nochmal ganz entfernt. Ab Mai werden die Ranken bei einer Länge von etwa einem Meter auf 30 cm zurückgeschnitten. Dadurch provoziert man einen vorzeitigen Austrieb welcher die Anzahl an halbstarken, aufgrund kurzer Internodien extrem fruchtbaren, Ranken erhöht. Ein weiterer Vorteil dieser Technik ist, dass durch den Rückschnitt eine Konkurrenz zwischen Jung- und Tragruten vermieden wird. Dadurch wird die Pflückleistung erhöht und der Pflanzenschutzaufwand reduziert.

Der zusätzliche Austrieb durch die angeschnittenen Triebe ist gut zu erkennen.

Die Sommerhimbeeren so im Zaum zu halten gelingt meist nur in den ersten beiden Jahren.

Bis zu 6 Schnurpaare stützen die Laterale, damit sie unter der Fruchtlast nicht knicken.

Zusammenfassung

Die Erziehungsformen von Strauchbeeren sind vielfältig und haben in den letzten Jahren einen Professionalisierungsschub erfahren. Neben den Aspekten „Förderung von Fruchtqualität" und „Reduktion von Pflanzenschutzmitteleinsatz" wird der Aspekt der Förderung der Ernteleistung immer wichtiger. Um akzeptable Ernteleistungen zu ermöglichen, wird der Schnittaufwand häufig erhöht um dann – mit Fremdarbeitskräften – während der Ernte optimale Ergebnisse erzielen zu können.

Den grundlegenden Eigenschaften der Pflanzen muss natürlich auch im Hausgarten Rechnung getragen werden. Steht die Gewinnmaximierung jedoch nicht im Vordergrund, gibt es aber eine Reihe von gestalterischen Möglichkeiten Strauchbeeren ästhetisch ansprechend zu formieren. ■